

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1999-2000)

Artikel: Prinzip Transparenz : Klein & Sänger mit Domges + Partner,
Hörsaalzentrum TU Dresden
Autor: Friedrich, Charlotte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072594>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les editors ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Charlotte Friedrich

Prinzip Transparenz

Klein & Sänger mit Domges + Partner, Hörsaalzentrum TU Dresden

Mit der feierlichen Übergabe des Horsaalzentrums an die Technische Universität Dresden ging im Herbst 1998 der erste umfangreichere Neubau der alten Universität in Betrieb.

Die zahlreichen Umstrukturierungen der Hochschule in den letzten Jahren wie auch der teilweise marode Zustand der bestehenden Räumlichkeiten hatten einen Neubau notwendig gemacht. Der Kubus ersetzt unter anderem einen im Zuge der Realisierung des Regierungsviertels abgerissenen Gebauedekomplex der ehemaligen Pädagogischen Hochschule. Zugleich ist das Hörsaalzentrum der Auftakt zu einem neugestalteten Zentrum des Campusgelandes gegenüber der Mensa.

Diese neue Mitte zu formulieren war die Aufgabe eines 1994 ausgelobten Ideen- und Realisierungswettbewerbs. Neben den einzelnen Gebäuden, so auch einem Neubau für die Fakultät Chemie, sollte der zentrale Bereich des Universitatsgelandes städtebaulich wie funktional neu geordnet werden. Die Jury vergab den ersten Preis an die Architektengemeinschaft aTU Klein/Sänger/Scheer

(letzterer bis 1994), München, mit Domges + Partner, Regensburg, und Stefan Tischer, Landschaftsarchitekt, die nun mit dem Horsaalgebau ein erstes Arbeitsergebnis in Stahl, Glas und Beton präsentiert.

Bereits die gut 20 Meter hohe Eingangsfassade im Osten kündigt die drei Hauptthemen des Gebäudes an: ein konsequent durchgehaltenes Materialkonzept, eine klare und deutliche Architektursprache sowie das Spiel mit Ein-, Aus- und Durchblicken. Sie setzt ein weithin sichtbares Zeichen und demonstriert eben die Transparenz und Offenheit, mit der sich die Universität ihren Studenten und der Öffentlichkeit präsentieren will. Ganz im Gegensatz zu den oft labyrinthartig angelegten Hochschulbauten vergangener Jahrzehnte ist das Hörsaalzentrum bereits vom Eingang aus vollständig überschaubar. Der Weg in die einzelnen Geschosse und Hörsäle führt über großzügige Treppen, offene Galerien und Stege, die jedoch nicht nur als Verkehrsfläche dienen, sondern auch Platz zum Verweilen oder Raum für Ausstellungen anbieten.

In der Nord- und Südspange sind jeweils entlang der Galerien Seminarräume, Büros, Fluchttreppenhuser und Nebenräume untergebracht. Die Hörsäle selbst, mit insgesamt knapp 2 700 Plätzen, befinden sich in einem Kubus, der nahezu frei am Foyer steht. Dieses „Haus im

Haus“ ist, wengleich auf den ersten Blick sehr geschlossen, unmifverstandlich der Mittelpunkt des Gebäudes. Hier wird auch das ansonsten schlichte, monochrome Erscheinungsbild des Gebäudes gebrochen – der Horsaalbereich ist umlaufend mit sehr großen, sehr farbigen und nicht ganz unumstrittenen „Comics“ des Leipziger Künstlers Michael Fischer Art versehen (Gesamtfläche fast 2 000 qm). Die Kunst am Bau, oft nur als Pflichtübung abgehandelt, wird hier zu einem Teil der Architektur, ohne sich ihr freilich unterzuordnen. Tagsüber ist die Bemalung von außen eher schemenhaft wahrzunehmen, bei Dunkelheit scheint die äußere Gebauedehulle zu verschwinden, und der Baukörper verwandelt sich in eine bunte Skulptur.

Bei aller Introvertiertheit sind die Hörsäle jedoch keineswegs völlig abgeschottet. Durch große Fenster fällt Tageslicht bis weit in die Räume – wobei diese vom Foyer aus erst beim zweiten Hinsehen hinter buntbemalten Lamellen zu entdecken sind. So lässt sich auch von innen das Geschehen im Foyer und auf der Straße mitverfolgen, Einblicke sind möglich und auch erwünscht – das Prinzip der Transparenz ist somit bis ins Innerste des Gebäudes durchgehalten.

Beim Ausbau der Hörsäle und Arbeitsräume wurde vornehmlich Holz verwendet, so daß hier eine angenehme Arbeitsatmosphere herrscht, im Gegensatz zu der eher sachlichen in den öffentlichen Bereichen des Gebäudes. Der bewußte Umgang mit besonderen Materialien und mit Farbe unterstreicht die Ablesbarkeit der einzelnen Bereiche und trägt der jeweiligen Nutzung völlig wertungsfrei Rechnung. Gleichzeitig wurde mit der Materialwahl dem Energiekonzept entsprochen: Viel Tageslicht erspart künstliche Beleuchtung, die Strahlungsgewinne aus den Glasfassaden reduzieren den Heizenergieverbrauch, die massiven Bauteile in Sichtbeton fungieren als Speichermasse, die einen raschen Temperatureausgleich ermöglicht.

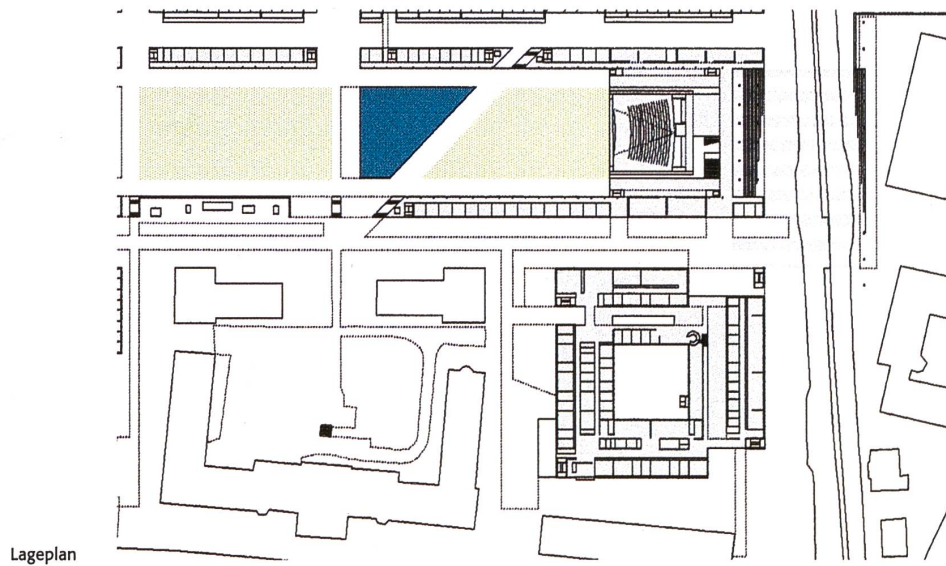
Nach fünfjähriger Planungs- und Bauzeit ist ein Gebau entstanden, das durch seine Klarheit und Offenheit besticht. Die Übersichtlichkeit geht nicht zu Lasten differenzierter Raumabfolgen, und dank der klaren Formensprache kann auf überflüssige Schnörkel verzichtet werden. Ein weiterer Beweis, daß gute Architektur auch mit einfachen Mitteln zu realisieren ist.

Bauwelt, 43/1998, S. 2394

Architekten: Klein & Sänger, München
Reiner Klein, Reinhart Sänger
mit Domges + Partner, Regensburg
Bauherr: Freistaat Sachsen, Staatshoch-
bauamt Dresden II, Dresden
Mitarbeit: Stefan Zwink, Ute Poerschke,
Sabine Kuppel, Rainer Striffler,
Arno Müller, Ralph Thimm
Freiraumplanung: Stefan Tischer,
München/Berlin
Kunst am Bau: Michael Fischer Art, Leipzig
Statik: Wenzel, Frese, Pörtner, Haller,
Dresden
Gebäudetechnik: HL-Technik, Dresden
Lichtberatung: Christian Bartenbach,
Innsbruck
Fotos: Michael Heinrich, München
Holger Stein, Dresden



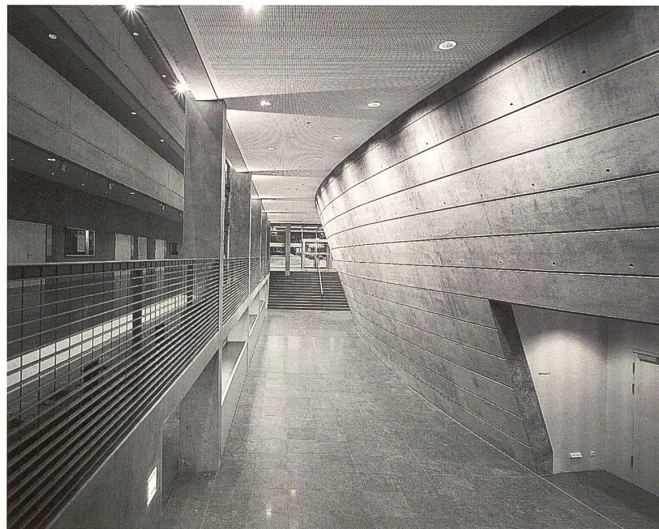
203



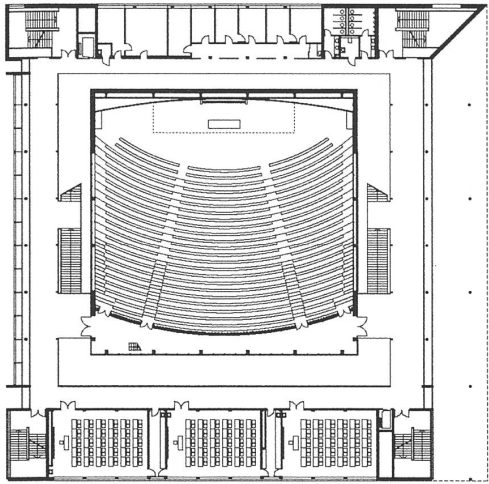
Klein & Sanger, Horsaalzentrum TU, Dresden



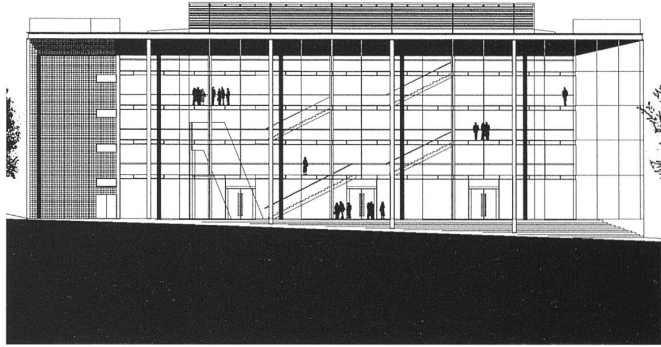
204



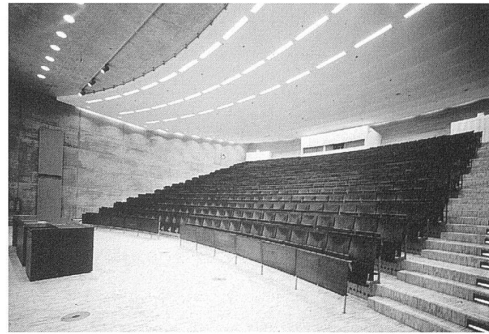
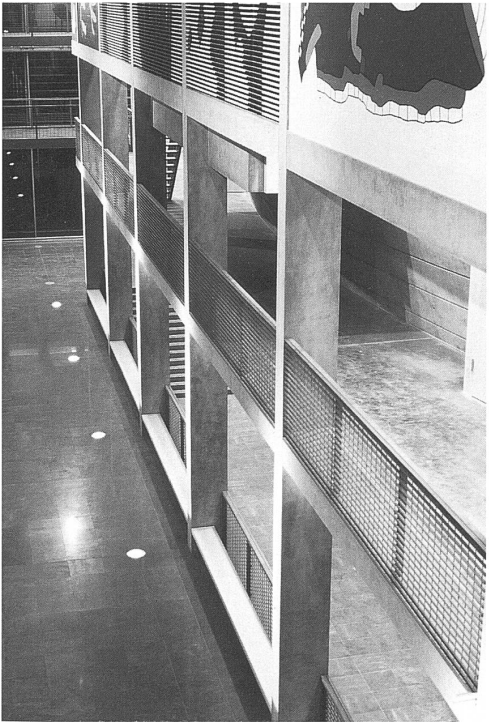
Klein & Sänger, Hörsaalzentrum TU, Dresden



Grundriß
Hörsaal



Schnitt



Klein & Sänger, Hörsaalzentrum TU, Dresden